

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

lerdings schweren Herzens — Anstalten machte, an ihr vorüberzufahren, da fragte sie so leichtbin, ob er sie nicht mitnehmen möchte, in die Stadt — zum Doktor.

„Zum Doktor willst, Dirndl? Wirst do lei net krank sein?“ meinte er.

„Ja, zum Doktor muß i und frank bin i a“, meinte das Dirndl kleinlaut.

„So, so“, sagte der Peter nachdenklich, nachdem er dem Lieserl behilflich gewesen war, aufzusitzen. „Du bist a krank? Ja, wo sehl't's denn gar, Dirndl?“ fragte er weiter.

„Da tuat's ma weh“, antwortete Lieserl und zeigte geradewegs auf die Stelle, wo die Menschenkinder das Herz im Leibe haben.

Da wurde Peter noch nachdenklicher. Eine Weile fuhren sie so dahin, ohne daß der eine oder das andere ein Wort sprach. Als aber die Stadt sichtbar wurde, da meinte Peter: „'s ist do merkwürdig, Dirndl, du willst zum Doktor fahr'n, weil dir's Herz weh tuat — und bei mir, da is' der nämliche Fall.“

Da wurde das Lieserl erst blaß wie Wachs, dann purpurrot und auf einmal standen Tränen in ihren Augen. „Bist

eppa a verliabt?“ platzte es unbewußt von ihren Lippen, um plötzlich erschrocken einzuhalten. „Giazt hast was Dumm's g'sagt“, meinte sie für sich, aber dem Peter schien das nicht so.

Der warf die Peitsche hinter sich auf den Wagen und schaute dem Lieserl tief in die Augen. „Erraten hast's, Dirndl, verliabt bin i, und wia! Verliabt in a Dirndl mit pechschwarzem Haar und blaue Augen — in a Dirndl mit an G'rieserl wia Milch und Bluat, so mudelsauber und treuherzig wia du!“

Herausen war es, was den Peter schon seit Monaten plagte — es war ihm, als fiel ein schwerer Stein von seinem Herzen. Dann warf er auch noch die Zügel hin, nahm das Dirndl in den Arm und . .

„Der Doktor kann lang wart'n“, meinten beide und kehrten auf der Stelle um. Und am Abend desselben Tages hatte dem Stainzhofbauern der Großknecht und dem Fleckerbauer das Dirndl den Dienst aufgesagt. Da half kein Lohnaufbessern, da half nichts — und als die Ründzeit um war, da zog ein junges Paar in das Tal.

## Schätzbare Lebensregeln.

Sei vorsichtig im Weitergeben deiner Vermutungen!

Sieh einen beschränkten Menschen nicht immer für harmlos an!

Würze dein Leben, aber versalze es nicht!

Öffne den Mund so sorgfältig wie deinen Geldbeutel!

Verleihe auch an Verwandte kein Geld ohne Schuldschein!

Bekleide keine Ehrenämter, wenn es deine pekuniäre Lage nicht gestattet!

## Der verkaufte Peperl.

Von M. Sehel.

Nachdruck verboten!

Die Kassierin des großen Hotels „Zur Post“ ist ein bildhübsches Mädel. Alle sind in die Paula verliebt. Der Pikolo fliegt, wenn sie einen Wunsch hat. Der Hausknecht liest ihr die Wünsche aus den braunen Schelmenaugen. Die Kellner drängen sich so oft sie können in ihre Nähe. Und erst die Gäste! Es gibt keine Herren in der schönen Kurstadt. Auch die Erbeingefessenen hätten gern mit dem schönen Mädel geliebäugelt.

Die Paula ist ein Nichtsnuz. Sie lacht über ihre Anbeter. Keiner kann sich rühmen, ihr mehr zu sein, als die anderen.

Dabei kokettiert der kleine Teufel. Die Folge ist, daß jeder sich einbildet, bei ihr mehr Glück zu haben. Später!

Ein einziger weicht der Paula aus. Nicht etwa, weil er sie nicht mag, im Gegenteil! Der Schankbursch Pepi findet die Paula zum Fressen lieb. Aber er ist halt schüchtern. Und er ist nur ein Schankbursche. Die Paula dagegen ist die erste Kraft im Hotel, noch über dem „Ober“, auch im Gehalt, aus gutem Haus. Pepis Eltern haben zwar auch ein Wirtsgeschäft und er soll hier nur praktizieren.